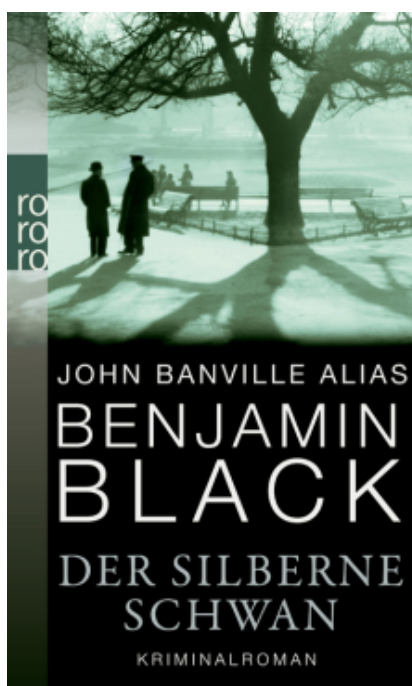


Leseprobe aus:

Benjamin Black, John Banville

Der silberne Schwan



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

1

Der Name sagte Quirke nichts. Er kam ihm zwar bekannt vor, doch ein Gesicht verband sich damit nicht. Es passierte ihm häufiger, dass plötzlich aus heiterem Himmel jemand aus seinem früheren Leben, seinem Trinkerleben, wieder auftauchte, dass jemand, den er längst vergessen hatte, ihn anpumpen oder ihm einen todsicheren Tipp geben oder einfach bloß mit ihm Kontakt aufnehmen wollte, aus Einsamkeit oder auch aus Neugier, einfach, um rauszukriegen, ob er noch am Leben war, ob ihn der Alkohol noch nicht ins Grab gebracht hatte. Meistens speiste er die Leute ab, nuschelte irgendwas von Arbeitsdruck oder so. Diesmal hätte das eigentlich ganz leicht sein müssen, denn es gab nichts als einen Zettel mit einem Namen und einer Telefonnummer, der in der Klinik an der Rezeption für ihn hinterlegt worden war, einen Fetzen Papier, den er mühelos hätte verlieren oder kurzerhand wegschmeißen können. Doch irgendwas erregte sein Interesse. Die Nachricht hatte so etwas merkwürdig Drängendes, etwas, das ihm unerklärlicherweise Unbehagen bereitete und ihn nervös machte.

Billy Hunt.

Womit verband sich dieser Name? Mit einer vergessenen Erinnerung, oder gar – noch beunruhigender – mit einer Vorahnung?

Er legte den Zettel auf eine Schreibtischecke und gab sich alle Mühe, ihn zu übersehen. Es war mitten im Sommer, ein schwülheißer Tag, die Luft war zum Schneiden, über der Stadt lag eine dünne bräunlich violette Dunstglocke, und Quirke war heilfroh, dass es in seinem fensterlosen Kellerbüro in der Pathologie so schön kühl und still war. Er hängte sein Jackett über die Stuhllehne, nahm den Schlips ab, ohne den Knoten aufzubinden, öffnete die zwei oberen Knöpfe an seinem Hemd und setzte sich auf die vollgekrante Tischplatte seines metallenen Schreibtischs. Er mochte den Geruch hier unten, dieses vertraute Gemisch aus kaltem Zigarettenrauch, Teeblättern, Papier, Formalin und noch etwas anderem, so einer fleischigen, moschusartigen Note, die er selber beisteuerte.

Als er sich eine Zigarette ansteckte, wanderte sein Blick von Neuem hinüber zu dem Zettel mit der Nachricht von Billy Hunt. Nichts weiter als der Name und die Nummer, von der Telefonistin mit Bleistift hingekritzelt, dazu die Worte *bitte anrufen*. Und auf einmal spürte er ganz deutlich das Drängende, geradezu Flehentliche, das von der Mitteilung ausging. *Bitte anrufen*.

Er konnte sich nicht erklären, warum er plötzlich daran denken musste, wie er vor einem halben Jahr bei McGonagle, mitten im dicksten Weihnachtsrummel und angesäuselt, wie er war, im Boden seines leeren Whiskeyglases verschwommen sein gerötetes, aufgedunsenes Gesicht gesehen hatte und sich mit einem Schlage, ohne selbst eine Erklärung dafür zu haben, hundertprozentig sicher gewesen war, dass er soeben zum letzten Mal im Leben Alkohol getrunken hatte. Seitdem war er trocken, was ihn selber übrigens genauso sehr verwunderte wie alle anderen, die ihn kannten. Er hatte beinah das Gefühl, als hätte er diese Entscheidung gar nicht von sich aus gefällt, als wäre sie

vielmehr irgendwie für ihn getroffen worden. Ingeheim war er trotz all seiner Erfahrung und all der vielen Jahre, die er im Sektionssaal zugebracht hatte, davon überzeugt, dass der Körper ein eigenes Bewusstsein hat und mindestens genauso gut über sich und seine Bedürfnisse Bescheid weiß wie der Geist, der sich nur einbildet, Bescheid zu wissen. Das Urteil, das ihm damals an jenem Abend sozusagen aus dem Bauch heraus verkündet worden war, das von seiner geschwellenen Leber und aus seinen Herzkammern kam, dieses Urteil war absolut und unumstößlich. Fast zwei Jahre lang war er sukzessive immer tiefer in den Abgrund der Trunksucht hineingerutscht, beinah so tief wie damals, vor zwanzig Jahren, als seine Frau gestorben war, und jetzt war dieser langsam, aber sicher vonstattengehende Niedergang mit einem Mal gestoppt.

Er schielte rüber zu dem Zettel an der Schreibtischkante, griff nach dem Telefonhörer und wählte. Am anderen Ende dröhnte das Freizeichen.

Später hatte er noch einmal ein Whiskeyglas umgedreht – diesmal freilich eines, das nicht er geleert hatte –, einfach aus Neugier, weil er sehen wollte, ob man im Boden eines solchen Glases tatsächlich sein Spiegelbild erkennen kann, aber es war keins zu sehen gewesen.

Billy Hunts Stimme half ihm auch nicht weiter; sie sagte ihm genauso wenig wie der Name. Der Tonfall war leiernd, ein Singsang mit breit gedehnten Vokalen und abgeschliffenen Konsonanten. Ein Mann vom Lande. Quirke meinte ein leichtes Zittern wahrzunehmen, so ein ganz leichtes Überkippen, als wollte der andere jeden Moment laut loslachen – oder etwas anderes. Mitunter verschluckte er ein Wort oder verhaspelte sich. Vielleicht war er angetrunken.

»Na«, sagte er, »du kannst dich wohl nicht mehr an mich erinnern, was?«

»Aber natürlich erinnere ich mich«, log Quirke.

»Billy Hunt. Klingt wie 'ne Zote, hast du früher immer gesagt. Wir waren zusammen auf dem College. Ich war im ersten Studienjahr, als du im letzten warst. Ich hab, ehrlich gesagt, gar nicht damit gerechnet, dass du dich an mich erinnerst. Es gab ja schließlich kaum Berührungspunkte zwischen uns. Ich war 'ne Sportskanone – Hurling, Gaelic Football und so weiter, und du warst mehr so künstlerisch veranlagt, hast lieber die Nase ins Buch gesteckt oder bist sieben Abende die Woche ins Theater gerannt, immer abwechselnd entweder ins Abbey oder ins Gate. Ich hab das Medizinstudium geschmissen – hab keine Lust mehr gehabt.«

Quirke ließ einen Augenblick verstreichen, ohne etwas zu sagen. »Und was machst du mittlerweile?«, fragte er dann.

Billy Hunt seufzte tief und unsicher. »Ach, nicht so wichtig«, antwortete er, nicht direkt unwirsch, sondern vielmehr erschöpft. »Es geht eigentlich eher darum, was du mittlerweile machst.«

Und da, nachdem sich Quirke bereits die ganze Zeit das Gehirn zermartert hatte, entstand vor seinem inneren Auge endlich so was wie ein Bild: große breite Stirn, die Nase unverkennbar gebrochen, dickes, störrisches, rotes Haar, Sommersprossen. Der Vater hatte einen Krämerladen irgendwo unten im Süden – Wicklow, Wexford, Waterford, eins von den Countys mit W am Anfang. An sich ein gutmütiger Bursche, aber wenn man ihn reizte, konnte er leicht mal durchdrehen, daher auch die Septumfraktur. Billy Hunt. Ja, genau.

»Was ich mittlerweile mache?«, fragte Quirke. »Wie meinst du das?«

Wieder trat eine Pause ein.

»Es geht um meine Frau«, sagte Billy Hunt schließlich. Quirke hörte ihn einatmen, heftig, mit einem pfeifenden Geräusch in der lädierten Nasenhöhle.

»Weil, die hat sich nämlich umgebracht.«

Sie trafen sich im Café Bewley in der Grafton Street. Es war Mittagszeit, und es herrschte ziemlich viel Betrieb. Als Quirke eintrat, drehte sich ihm beinah der Magen um von dem schweren, fettigen Geruch der Kaffeebohnen, die drinnen, gleich hinter der Tür, in einem großen Tiegel geröstet wurden. Merkwürdig, vor was für Sachen er sich neuerdings ekelte; er hatte angenommen, wenn er aufhörte zu trinken, würden seine Sinne abstumpfen und es würde ihm nicht mehr ganz so schwerfallen, die Welt und die diversen Reize zu ertragen, doch das Gegenteil war eingetreten, bisweilen kam er sich wie ein wandelndes Knäuel aus lauter verhedderten Nervenenden vor, auf das von allen Seiten die abscheulichsten Gerüche, Geschmäcker und Berührungen einstürmten. Nach dem grellen Sonnenlicht draußen auf der Straße dauerte es einen Moment, bis sich seine Augen an die Dunkelheit im Gastraum des Cafés gewöhnt hatten. Quirke wurde von einer jungen Dame gestreift, die gerade im Hinausgehen war; sie trug ein weißes Kleid und einen großen Strohhut; der Duft ihres Parfums wehte ihr nach und stieg ihm in die Nase. Er stellte sich vor, wie er unversehens kehrtmachte, ihr nachlief, sie am Ellenbogen fasste und mit ihr in die Hitze des Sommertags hinaustrat. Es gab wahrhaftig Dinge, die verlockender waren als die Aussicht, sich mit Billy Hunt und dessen toter Frau beschäftigen zu müssen.

Quirke entdeckte ihn sofort; unnatürlich steif saß er auf der mit rotem Plüsch bezogenen Polsterbank in einer von den Nischen drüben auf der anderen Seite, vor sich auf

dem grauen Marmortisch eine noch unberührte Tasse Milchkafee. Hunt hatte ihn nicht gleich bemerkt, und so konnte Quirke sich einen Moment Zeit lassen, um ihn zu beobachten – das fahle, blutleere Gesicht mit den kontrastierenden Sommersprossen, der starre, verzweifelte Blick, der wie eingefroren wirkte, die großen rübenförmigen Hände, die mit dem Zuckerlöffel spielten. Erstaunlich, wie wenig er sich verändert hatte in diesen beinahe zwanzig Jahren, die vergangen waren seit damals, als Quirke ihn kannte. Nun ja, »kannte« war eigentlich zu viel gesagt. In Quirkes nicht eben deutlicher Erinnerung war Billy ein allzu schnell in die Höhe geschossener Schuljunge, der mal quietschvergnügt, mal außer sich vor Wut, mitunter auch beides gleichzeitig, mit knorpeligen nackten rosa Knien und feuerroten, von der noch ungewohnten morgendlichen Rasur blutgesprenkelten Knabenwangen in schlackernden Turnhosen und gestreiftem Footballtrikot auf den Sportplatz hinausrannte und stets einen Ball oder ein Bündel Hurling-Schläger unterm Arm hatte. Und der – natürlich – immer gerne lauthals und mit heiserer Stimme über seine Sportskameraden lästerte und hin und wieder unter seinen farblosen Wimpern einen hämischen Blick hinüberwarf zu Quirke und den anderen »mehr so künstlerisch veranlagten« Kommilitonen. Er war in die Breite gegangen mit den Jahren, hatte eine kahle Stelle oben auf dem Schädel, eine Art Tonsur, und der speckige rote Nacken stülpte sich in fetten Wülsten über den Kragen seines ausgebeulten Tweedjacketts.

Und außerdem hatte er diesen heißen, wunden, salzigen Geruch, den Quirke sofort erkannte, den Geruch des frischgebackenen Hinterbliebenen. Sich nur mit Mühe aufrecht haltend, saß er am Tisch – ein dicker Sack voll Trauer, Elend und angestauter Wut.

»Ich weiß nicht, warum sie das gemacht hat«, sagte er hilflos zu Quirke.

Quirke nickte. »Hat sie irgendwas hinterlassen?« Billy blinzelte ihn verständnislos an. »Ich meine, einen Brief. Eine Nachricht.«

»Nein, nein, nichts dergleichen.« Er verzog das Gesicht zu einem schiefen, fast dümmlichen Lächeln. »Wenn sie's doch bloß getan hätte.«

Am Morgen desselben Tages war ein Trupp Polizisten mit einer Barkasse hinausgefahren und hatte die arme tote Deirdre Hunt an der landeinwärts gelegenen Küste der Insel Dalkey nackt von den Klippen geborgen.

»Sie haben angerufen, ich soll kommen und sie identifizieren«, sagte Billy, nach wie vor mit diesem komischen, gequälten Lächeln auf den Lippen, das gar kein Lächeln war, und in den Augen immer noch das fassungslose Entsetzen über den Anblick, den er dann im Leichenschauhaus hatte ertragen müssen. Und den er nun wohl nie mehr wieder loswerden würde; bis ans Ende seiner Tage, dachte Quirke düster. »Sie hatten sie ins St Vincent Hospital gebracht. Sie sah total verändert aus. Ich glaube, wenn die Haare nicht gewesen wären, ich hätt sie überhaupt gar nicht erkannt. Die waren doch ihr ganzer Stolz, die Haare.« Er zog verlegen eine Schulter hoch und ließ sie wieder sacken.

Quirke musste an eine sehr dicke Frau denken, die sich in die Liffey gestürzt hatte und aus deren Brusthöhle, als er sie aufschnitt und die Rippen beiseiteklappen wollte, mit einer trägen Behäbigkeit, wie sie nur wirklich wohlgenährten Wesen eigen ist, ein ganzes Geschwader durchsichtiger, vielbeiniger, krabbenartiger Kreaturen hervorgekrochen kam.

Eine Kellnerin mit Häubchen und schwarz-weißem Dress eilte herbei, um Quirkes Bestellung aufzunehmen. Un-

angenehm stiegen ihm die Dünste von frittiertem und gekochtem Essen in die Nase. Er bestellte Tee. Billy Hunt war ganz mit sich beschäftigt, gedankenverloren stocherte er mit seinem Löffel zwischen den klappernden Kandisbrocken in der Zuckerdose herum.

»Das ist wirklich hart«, sagte Quirke, als die Kellnerin gegangen war. »Ich meine, eine Leiche identifizieren. Das ist immer hart.«

Billy senkte den Blick; seine Unterlippe fing an zu zittern, er zog sie zwischen die Zähne, wie ein kleines Kind.

»Hast du Kinder, Billy?«, fragte Quirke.

Billy schüttelte ohne aufzublicken den Kopf. »Nein«, murmelte er, »keine Kinder. Da war Deirdre nicht so für zu haben.«

»Und was machst du sonst, ich meine beruflich?«

»Handlungsreisender. Arzneimittel. Ich komme ziemlich viel rum in meinem Job, landauf, landab, gelegentlich auch mal ins Ausland, in die Schweiz, wenn die in der Zentrale ihre Konferenzen haben. Ich glaub, das ist auch mit dran schuld, an diesem Unglück, weil, ich bin halt immer so viel weg gewesen – zum einen das und dann auch, dass sie keine Kinder wollte.« Da haben wir's ja, dachte Quirke, das also war das Unglück. Doch Billy sagte bloß: »Einsam wird sie gewesen sein. Obwohl, sie hat sich nie beklagt.« Plötzlich blickte er auf und sah Quirke geradezu trotzig an. »Sie hat sich niemals beklagt – nie!«

Dann sprach er weiter über sie, wie sie gewesen war, was sie gemacht hatte. Und dabei verstärkte sich dieser gehetzte Zug in seinen Augen immer mehr, sein Blick schoss bald in diese, bald in jene Richtung, und das mit solch einer eigenartigen, gleichsam verhaltenen Eindringlichkeit, als wollte er einen ganz bestimmten Punkt fixieren, der ihm jedoch immer wieder entglitt. Die Kellnerin brachte den

Tee für Quirke. Er trank ihn schwarz, verbrühte sich beinahe die Zunge. Er holte sein Zigarettenetui heraus. »Na, nun erzähl mal«, sagte er, »warum hast du mich sprechen wollen?«

Da senkte Billy abermals die bleichen Wimpern und guckte runter auf die Zuckerdose. Aus seinem Kragen stieg eine Welle von frieseligem Rötchen und überflutete allmählich sein Gesicht bis rauf zum Haaransatz und gar noch weiter. Quirke registrierte sein Erröten. Schließlich nickte Billy wortlos und holte tief Luft.

»Ich wollte dich um einen Gefallen bitten.«

Quirke wartete. Es kamen immer mehr Mittagsgäste, und das allgemeine Gemurmel war mittlerweile zu einem vielstimmigen Dröhnen angeschwollen. Kellnerinnen rannten von Tisch zu Tisch, sie schleppten braune Tablettts, auf denen sich Teller mit Essen türmten – Würstchen und Kartoffelbrei, Fisch und Chips, dampfende Teetassen, Gläser mit Orangensaft. Quirke hielt Billy sein geöffnetes Zigarettenetui hin, und dieser, ohne recht zu merken, was er tat, nahm eine Zigarette. Quirkes Feuerzeug klickte und flammte auf. Billy beugte sich vor und steckte sich mit zitternden Fingern die Zigarette zwischen die Lippen. Dann lehnte er sich auf der Polsterbank zurück, er sah erschöpft aus.

»Ich lese andauernd irgendwas über dich in der Zeitung«, sagte er. »Über die ganzen Fälle, wo du mit zu tun hast.« Quirke rutschte unbehaglich auf seinem Stuhl herum. »Die Sache mit dem Mädels, das gestorben ist, und mit dieser Frau, die sie umgebracht haben, wie hießen die denn gleich noch mal, die zwei?«

»Welche denn?«, fragte Quirke gleichmütig.

»Na diese Frau da, die aus Stoneybatter. Vergangenes Jahr, oder war's das Jahr davor? Diese Dolly Dingsbums.« Er legte die Stirn in Falten, versuchte sich zu erinnern. »Was

ist da eigentlich draus geworden, aus der Geschichte? Erst stand's groß in allen Zeitungen, und dann – plötzlich war Ruhe. Kein Wort mehr.«

»Ja, das geht schnell, dass die Zeitungen das Interesse verlieren«, sagte Quirke.

Billy ging etwas durch den Sinn. »Oh Gott«, sagte er leise und starrte dabei weiter vor sich hin, »dann werden sie doch sicher auch was über Deirdre bringen.«

»Ich kann ja mal mit dem amtlichen Leichenbeschauer reden«, sagte Quirke in bewusst skeptischem Ton.

Aber Billys Problem war nicht, was die Zeitungen schreiben würden. Wieder beugte er sich vor, und auf einmal war er hellwach und streckte eindringlich die Hand aus, als ob er Quirke am Arm oder am Kragen packen wollte. »Ich will nicht, dass sie aufgeschnitten wird«, stieß er mit leiser, heiserer Stimme hervor.

»Aufgeschnitten?«

»Na ja, Autopsie, Obduktion oder wie das heißt – ich will nicht, dass das einer bei ihr macht.«

Quirke schwieg einen Moment. »Aber Billy, das ist eine reine Formsache«, sagte er dann. »Das ist vom Gesetz so vorgeschrieben.«

Billy schüttelte den Kopf; er hatte die Augen geschlossen und verzog gequält den Mund. »Ich will nicht, dass das einer bei ihr macht. Ich will nicht, dass sie aufgeschnitten wird wie – wie so 'n totes Tier.« Er hielt sich mit der einen Hand die Augen zu, während in den Fingern der anderen die vergessene Zigarette vor sich hin brannte. »Ich kann den Gedanken nicht ertragen. Wie ich sie heute früh hab müssen sehn, das war schon schlimm genug« – er nahm die Hand weg und glotzte, starr vor Fassungslosigkeit, ins Leere –, »aber die Vorstellung, dass sie auf so 'nem Tisch liegt, unter diesen Lampen, mit dem Messer ... Wenn du

sie gekannt hättest, wie sie war, früher, wie – wie quicklebendig sie gewesen ist.« Wieder irrten seine Blicke durch den Raum, als würde er irgendetwas suchen, einen festen Halt, einen dicken Brocken Alltagswirklichkeit, in den er seine Zähne schlagen konnte. »Hör zu, Quirke, ich ertrag das nicht«, sagte er heiser, beinahe flüsternd. »Ich schwör's dir bei Gott, das ertrage ich nicht.«

Quirke trank einen Schluck von seinem mittlerweile lauwarm gewordenen Tee; die Gerbsäure brannte ihm unangenehm auf der verbrühten Zunge. Er wusste nicht, was er sagen sollte. Es kam zwar eher selten vor, dass er direkt mit den Angehörigen der Toten zu tun hatte, aber bisweilen wandte sich doch jemand an ihn, so wie Billy jetzt, und bat ihn um einen Gefallen. Manche wollten, dass er ein Andenken für sie zurückbehalten sollte, einen Ehering oder eine Haarlocke; eine republikanisch gesinnte Witwe hatte ihn einmal gebeten, ihr ein Stück von der Kugel zu übergeben, von der ihr verstorbener Gatte im Bürgerkrieg getroffen worden war und die er dreißig Jahre direkt neben dem Herzen getragen hatte. Andere traten mit ernsteren und entschieden zwielichtigeren Wünschen an ihn heran und baten ihn zum Beispiel, eine plausible Erklärung für die Blutergüsse am Körper eines toten Kindes oder für das plötzliche Dahinscheiden eines betagten kranken Elternteils zu finden oder ihnen platterdings beim Verhehlen eines Selbstmords behilflich zu sein. Aber was Billy da von ihm verlangte, nein, so was hatte noch nie jemand von ihm verlangt.

»Na schön, Billy«, sagte er. »Ich schau mal, was sich machen lässt.«

Mit seinen Fingerspitzen, die beinahe zu sirren schienen, fast so, als ob sie unter Starkstrom stünden, berührte Billy daraufhin ganz leicht, kaum wahrnehmbar, Quirkes Hand.

»Du lässt mich nicht im Stich, Quirke«, sagte er eher feststellend als bittend und fuhr dann mit bebender Stimme fort: »Um der alten Zeiten willen.« Er machte einen tiefen Laut, der halb ein Schluchzen, halb ein Lachen war – »Und wegen Deirdre.«

Quirke stand auf. Er holte ein Halbkronenstück aus der Tasche und legte es neben seiner Untertasse auf den Tisch. Billy hatte wieder diesen zerstreuten Blick, wie jemand, der sich auf sämtliche Taschen klopft, weil er etwas sucht und es nicht finden kann. Er förderte ein Zippo zutage und ließ es gedankenverloren ein ums andere Mal auf- und zuschnappen. Auf seiner Glatze und durch das schütterere, strähnige, farblose Haar hindurch sah man Schweißperlen glänzen. »Das ist übrigens nicht ihr richtiger Name«, sagte er. Quirke verstand nicht, was das heißen sollte. »Ich meine, das ist schon ihr richtiger Name, sie hat sich bloß anders genannt. Laura – Laura Swan. So 'ne Art Künstlernamen fürs Geschäft. Sie hat nämlich einen Schönheitssalon gehabt, der *Silver Swan* hieß. Daher der Name – Laura Swan.«

Quirke wartete, doch Billy war fertig; er wandte sich um und ging davon.

Am Nachmittag wurde der Leichnam auf Anordnung von Quirke aus dem St Vincent Hospital in das in der Innenstadt gelegene Holy Family Hospital gebracht, wo Quirke ihn bereits erwartete. Nachdem das Holy Family von einer neuerlichen Runde ebenso heftig wie erfolglos bekämpfter Zwangsmaßnahmen zur Senkung der Kosten erfasst worden war, hatte Quirke nicht mehr, wie früher, zwei Assistenten, sondern nur noch einen. So hatte er vor der Aufgabe gestanden, sich zwischen dem jungen Wilkins, diesem kreuzbraven Protestanten, und dem Juden Sinclair zu entscheiden. Er hatte Sinclair ausgewählt, ganz spontan und

ohne klare Begründung, denn im Hinblick auf ihren Erfahrungsstand – oder mitunter auch ihren Mangel an Erfahrung – waren die beiden einander durchaus ebenbürtig. Doch Sinclair war ihm sympathischer, seine Unabhängigkeit, sein hintersinniger Humor, dieser etwas bärbeißige Zug, den er an sich hatte; einmal hatte Quirke ihn gefragt, woher eigentlich seine Familie stamme; Sinclair hatte ihm ungerührt in die Augen geschaut und ganz trocken erwidert: »Aus Cork.« Er hatte sich mit keinem Wort dafür bedankt, dass die Wahl auf ihn gefallen war, und auch das imponierte Quirke.

Quirke überlegte, inwieweit er Sinclair in der Leichensache Deirdre Hunt wohl ins Vertrauen ziehen konnte, speziell hinsichtlich der Bitte ihres Mannes, den Leichnam unangetastet zu lassen. Aber Sinclair war keiner, der groß Trara machte. Als Quirke ihm mitteilte, dass er die Obduktion allein vornehmen werde – eine einfache Leichenschau reiche aus – Sinclair könne also ruhig eine Pause machen und in die Kantine gehen, um einen Tee zu trinken und eine zu rauchen –, zögerte der junge Mann nur ganz, ganz kurz, bevor er seinen grünen Kittel und die Gummistiefel auszog, die Hände in die Taschen schob und leise vor sich hin pfeifend aus dem Sektionsaal schlenderte. Quirke ging zurück und zog die Plastikplane weg.

Deirdre Hunt oder Laura Swan, oder unter welchem Namen sie auch immer firmiert haben mochte, war offenbar eine gut aussehende junge Frau gewesen, stellte er fest, vielleicht sogar eine Schönheit. Sie war ein ganzes Ende jünger als Billy Hunt – gewesen. Ihr Körper, der nicht lange genug im Wasser gelegen hatte, um ernsthaft Schaden zu nehmen, war klein und wohlgeformt; ein kräftiger Körper mit starken Muskeln, aber auch mit sanften Kurven und schlanken, schön geschwungenen Hüften und Waden. Ihr

Gesicht war nicht besonders fein – Quirke war aufgefallen, dass sie mit Mädchennamen Ward hieß, was darauf schließen ließ, dass sie Kesselflickerblut in ihren Adern hatte –, aber die Stirn war klar und hoch, und ihre wallende kupferrote Mähne musste zu Lebzeiten prächtig gewesen sein. Er sah sie vor sich, ausgestreckt auf den nassen Steinen, das lange Haar im Nacken zu einem komplizierten Knoten geschlungen, wie ein dickes, glänzendes Knäuel aus Tang. Was mochte diese hübsche, kerngesunde junge Frau nur dazu getrieben haben, sich in einer warmen Sommernacht draußen vor dem Hafen von Sandycove in die schwarzen Fluten der Bucht von Dublin zu stürzen, mutterseelenallein, und nur die funkelnden Sterne am Himmel und der finster dräuende Martello Tower waren Zeuge? Ihre Kleider, hatte Billy Hunt gesagt, hätten fein säuberlich zusammengefaltet an der Mauer auf dem Pier gelegen; das war die einzige Spur von ihrem Abgang, die sie hinterlassen hatte – das und ihr Wagen, auf den sie sich doch garantiert ganz schön was eingebildet hatte; und trotzdem hatte sie ihn ordentlich unter einem Fliederbaum an der Sandycove Avenue abgestellt und war ihrer Wege gegangen. Ihr Wagen und ihr Haar, dies beides war gewiss ihr ganzer Stolz gewesen. Was war passiert, das diesen Stolz gebrochen hatte?

Und nun sah er den winzig kleinen Einstich innen an ihrem kreideweißen linken Arm.